

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	XXVII
Tabellenverzeichnis	XXVII
Abkürzungsverzeichnis	XXVIII
Einleitung	1
1. Teil: Methodische Grundlagen	5
<i>I. Einleitung</i>	<i>5</i>
<i>II. Interdisziplinarität</i>	<i>6</i>
1. Einleitung	6
2. Die Ausdifferenzierung der Wissenschaft	6
3. Asymmetrie von Problementwicklung und disziplinärer Entwicklung	7
4. Multi-, Inter- und Transdisziplinarität	8
5. Chancen und Gefahren interdisziplinärer Forschung	10
6. Institutionelle Aspekte	12
7. Interdisziplinarität und Rechtswissenschaft	13
8. Neue Entwicklungen im öffentlichen Recht	19
9. Der interdisziplinäre Ansatz dieser Arbeit	23
10. Fazit	25
<i>III. Verfassungsauslegung</i>	<i>25</i>
1. Einleitung	25
2. Übersicht über die verschiedenen Methoden der Verfassungsauslegung	26
a) Die klassisch-hermeneutische Methode	26
b) Die topisch-problemorientierte Methode	26
c) Die wirklichkeitswissenschaftlich orientierte Methode	27
d) Die hermeneutisch-konkretisierende Methode	28
3. Die Verfassungsauslegung in der Schweiz	29
a) Grundsätzliche Methodeneinheit	29
b) Auslegungselemente und ihre Bedeutung in der Verfassungsauslegung	30
aa) Grammatikalische Auslegung	30
bb) Systematische Auslegung	30

cc) Historische Auslegung	31
dd) Geltungszeitliche Auslegung	31
ee) Teleologische Auslegung	33
c) Besonderheiten der Verfassungsauslegung	34
aa) Die Offenheit der Verfassungsnormen	34
bb) Die Punktualität der Verfassungsnormen	36
cc) Die Gleichrangigkeit der Verfassungsnormen	36
d) Verfassungsspezifische Auslegungselemente	37
aa) Strukturprinzipien der Verfassung	37
bb) Völkerrechtskonformität der Verfassung	37
cc) Die Einheit der Verfassung	38
e) Exkurs: Die Legitimation der Verfassungsgerichtsbarkeit	38
f) Das Zusammenspiel von Fakten und Normen	42
g) Mehrere vertretbare Lösungen oder eine einzig richtige Entscheidung?	44
4. Fazit	47
IV. Regeln und Prinzipien	48
1. Einleitung	48
2. Die Unterscheidung von Regeln und Prinzipien	48
3. Regeln und Prinzipien in der juristischen Methodenlehre	50
4. Die Frage der Justiziabilität von Prinzipien	53
5. Fazit	55
V. Nachhaltigkeit als politischer und rechtlicher Begriff	56
1. Einleitung	56
2. Nachhaltigkeit als Schleusenbegriff	56
3. Nachhaltigkeit als weicher Leitbegriff	57
4. Nachhaltigkeit als Verbundbegriff	59
a) Einleitung	59
b) Nachhaltigkeit als interdisziplinärer Verbundbegriff	60
c) Nachhaltigkeit als temporaler Verbundbegriff	60
d) Nachhaltigkeit als räumlicher Verbundbegriff	61
e) Nachhaltigkeit als personaler Verbundbegriff	61
5. Nachhaltigkeit als Transformationsbegriff	61
6. Fazit	63
2. Teil: Nachhaltige Entwicklung als politische Leitidee des 21. Jahrhunderts	65
I. Einleitung	65
II. Etymologie und Alltagssprache	66
1. Einleitung	66
2. Etymologie	66

3. Alltagssprache	68
4. Fazit	68
<i>III. Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft</i>	<i>69</i>
1. Einleitung	69
2. Nachhaltigkeit als „kategorischer Imperativ der Forstwirtschaft“	69
3. Historischer Hintergrund	70
a) Wurzeln im Jagdwesen	70
b) Wechselvolle Entwicklung des Waldes	70
c) Wirtschaftliche Bedeutung des Waldes	71
d) Das Problem der Übernutzung	71
e) Gegenmaßnahmen	72
f) Hans Carl von Carlowitz' Einfluss	73
4. Entwicklung des forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsprinzips	75
a) Statische und dynamische Nachhaltigkeit	75
b) Normalwald und Generalregeln	75
c) Erweiterung des Nachhaltigkeitsbegriffs	77
d) Übertriebene Nachhaltigkeit?	79
5. Verbreitung des forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeitsprinzips	80
a) Verbreitung in der Schweiz	81
b) Verbreitung im angelsächsischen Raum	84
c) Die Situation in den ehemaligen europäischen Ostblockstaaten	85
6. Fazit	86
<i>IV. Nachhaltige Entwicklung gemäß Brundtland-Bericht</i>	<i>87</i>
1. Einleitung	87
2. Historischer Hintergrund	88
a) Thomas Malthus' Bevölkerungsgesetz	88
b) John Stuart Mills stationäre Wirtschaft	89
c) Erwachen der Umweltbewegung in den 1960er Jahren	89
d) Der Club of Rome	90
e) Die UNO-Umweltkonferenz in Stockholm	93
f) Das Konzept des „Ecodevelopment“	95
g) Die Erklärung von Cocoyok	97
h) Die „World Conservation Strategy“ der IUCN	98
i) Die Welt-Charta für die Natur	100
j) Entstehung des Begriffs „sustainable development“	101
3. Der Brundtland-Bericht	102
a) Vorwort	102
b) Einleitung	103
c) Die einzelnen Kapitel	106
aa) Die bedrohte Zukunft	106

bb) Auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung	107
cc) Die Rolle der Weltwirtschaft	109
dd) Bevölkerung und Humankapital	110
ee) Ernährungssicherheit	111
ff) Biodiversität und Ökosysteme	112
gg) Energie	114
hh) Industrie	115
ii) Die urbane Herausforderung	116
jj) Verwaltung der Allmendegüter	117
kk) Frieden und Sicherheit	117
ll) Institutioneller und rechtlicher Wandel	118
d) Die Brundtland-Definition nachhaltiger Entwicklung	120
e) Zentrale Postulate des Brundtland-Berichts	122
aa) Grundbedürfnisse und Beschränkung der Ressourcen	122
bb) Versöhnung von Entwicklung und Umweltschutz	122
cc) Wirksame Bürgerbeteiligung	124
dd) Die globale Tragweite	124
ee) Kernbotschaft	124
f) Würdigung und Kritik	125
aa) Begriffliche Unschärfe	125
bb) Anthropozentrische Ausrichtung	127
cc) Orientierung an den Grundbedürfnissen	128
dd) Verknüpfung von Entwicklung mit Wachstum	128
ee) Umgang mit Zielkonflikten	130
ff) Verhältnis der drei Dimensionen zueinander	131
gg) Unzureichende Maßnahmen	135
4. Fazit	136
V. Weitere Etappen und Nachhaltigkeitskonferenzen	137
1. „Caring for the Earth“-Strategiebericht der IUCN	137
2. Die Rio-Konferenz (1992)	138
a) Einleitung	138
b) Die Rio-Erklärung zur Umwelt und Entwicklung	139
aa) Nachhaltige Nutzung	141
bb) Integration von Umweltschutz und wirtschaftlicher Entwicklung	141
cc) Das Recht auf Entwicklung	141
dd) Intergenerationelle Gerechtigkeit	141
ee) Prozedurale Elemente	142
c) Die Agenda 21	142
aa) Erster Teil: Soziale und wirtschaftliche Entwicklung	143
bb) Zweiter Teil: Erhaltung und Bewirtschaftung der Ressourcen für die Entwicklung	143

cc) Dritter Teil: Stärkung der Rolle der Hauptakteure	143
dd) Vierter Teil: Mittel der Umsetzung	144
ee) Die lokale Agenda 21	144
d) Die Klimarahmenkonvention (UNFCCC)	145
e) Die Biodiversitäts-Konvention (CBD)	147
f) Die Walderklärung	148
g) UNO-Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD)	148
h) Good Governance	148
i) Würdigung und Kritik der Ergebnisse der Rio-Konferenz	149
3. Die Rio-Nachfolgekongresse	151
a) Die Rio+5-Konferenz in New York (1997)	151
b) Die Rio+10-Konferenz in Johannesburg (2002)	152
aa) Einleitung	152
bb) Die Johannesburg-Erklärung	153
cc) Weiterentwicklung der Good Governance-Prinzipien	153
dd) Kritik	154
c) Die Rio+20-Konferenz in Rio (2012)	155
4. Weitere wichtige Meilensteine auf internationaler Ebene	156
a) Charta von Aalborg (1994) und Lissabonner Aktionsplan (1996)	156
b) Millenniums-Entwicklungsziele der UNO (2000)	157
c) Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union (2001)	157
d) UN Millennium Ecosystem Assessment (2001)	158
e) Deklaration von Paris über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit (2005) und Accra Agenda for Action (2008)	158
f) Strategie „Grünes Wachstum“ der OECD (2011)	158
g) Green Economy Report der UNO (2011)	159
h) Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und Sustainable Development Goals (2015)	159
5. Nationale Initiativen	161
6. Fazit	161
VI. <i>Sustainability of what – Was soll erhalten werden?</i>	162
1. Einleitung	162
2. Konstante Wohlfahrt	163
3. Kapitalerhaltungsansatz („constant capital rule“)	165
4. Schwache und starke Nachhaltigkeit	166
a) Einleitung	166
b) Schwache Nachhaltigkeit	167
c) Starke Nachhaltigkeit	170
d) Managementregeln starker Nachhaltigkeit	176

e) Kritische Würdigung des Konzepts starker Nachhaltigkeit	179
aa) Das Problem der „absurden Nachhaltigkeit“	179
(1) Kritisches Naturkapital	179
(2) Prima-facie-Pflichten	181
bb) Das Problem nicht erneuerbarer Ressourcen	181
cc) Der Vorwurf der statischen Naturkonservierung	182
dd) Die Definition des Naturkapitals	182
ee) Die Bevölkerungsproblematik	183
ff) Der Umgang mit Risiken	183
5. Erhaltung von Wahlfreiheiten	185
a) Der Ansatz von Hans-Peter Weikard	187
b) Der Capability Approach von Amartya Sen	189
6. Erhaltung gerechter Institutionen	192
7. Grundlegende Eigenschaften des Nachhaltigkeitsbegriffs	193
a) Einleitung	193
b) Zahlreiche Definitionen	194
c) Nachhaltigkeit als gemeinsame Klammer	194
d) Analytische und dialektische Begriffe	195
e) Enge und weite Definitionen	196
f) Begriff mit zwei Definitionsebenen	198
g) Nachhaltigkeit als gesellschaftlicher Lernprozess	199
8. Fazit	202
3. Teil: Nachhaltige Entwicklung als Rechtsbegriff	205
I. Einleitung	205
II. Umweltvölkerrecht	206
1. Einleitung	206
2. Nachhaltige Entwicklung in den Rechtsquellen des Völkerrechts	207
a) Rechtsquellen des Völkerrechts	207
b) Prinzipientheorie im Völkerrecht	208
c) Völkervertragsrecht	209
d) Völkergewohnheitsrecht	210
e) Allgemeine Rechtsgrundsätze	212
f) Nachhaltige Entwicklung als Ausgangspunkt und Auslegungshilfe	213
3. Nachhaltige Entwicklung in Gerichtsentscheidungen	213
a) Der Fall Gabëikovo-Nagimaros	213
b) Der Shrimp-Turtle-Fall	215
c) Der Fall „Eiserner Rhein“	217
d) Der Pump Mill-Fall	218

4. Fazit	220
III. Nachhaltige Entwicklung im Europarecht	220
1. Einleitung	220
2. EU-Vertrag (EUV)	221
a) Präambel	221
b) Art. 3 EUV	222
3. Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV)	223
a) Art. 11 AEUV	223
b) Art. 191 AEUV	227
4. Grundrechte-Charta (GRCh)	228
a) Präambel	229
b) Art. 37 GRCh	229
5. Die Umweltaktionsprogramme	231
6. Fazit	234
IV. Nachhaltige Entwicklung in der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft	235
1. Einleitung	235
2. Historischer Hintergrund	236
a) Forstwesen	236
b) Umweltschutz und Raumplanung	239
c) Entstehung der neuen Bundesverfassung von 1999	242
3. Präambel	244
a) Inhalt	244
b) Rechtliche Tragweite	247
c) Ergebnis	249
4. Staatsziel (Art. 2 Abs. 2 und Abs. 4 BV)	250
a) Inhalt	250
b) Entstehungsgeschichte	252
c) Rechtliche Tragweite	254
d) Ergebnis	259
5. Auswärtige Angelegenheiten (Art. 54 Abs. 2 BV)	259
a) Inhalt	259
b) Entstehungsgeschichte	261
c) Rechtliche Tragweite	261
d) Ergebnis	262
6. Nachhaltigkeit (Art. 73 BV)	262
a) Inhalt	262
b) Entstehungsgeschichte	263
c) Rechtliche Tragweite	265
aa) Gutachten	265
(1) Bundesamt für Justiz	265

(2) Bundesamt für Raumentwicklung	266
bb) Lehrmeinungen	267
(1) Klaus A. Vallender	267
(2) Giovanni Biaggini	269
(3) Pascal Mahon	270
(4) Luzius Mader	271
(5) Alain Griffel	272
(6) Andreas Glaser	274
(7) Piermarco Zen-Ruffinen und Christine Guy-Ecabert	275
(8) Alexandre Flückiger	276
(9) Anne Petitpierre-Sauvain	278
(10) Raphaël Mahaim	279
cc) Rechtsprechung	280
(1) Schweizerisches Bundesgericht	280
(2) Bundesverwaltungsgericht	283
(3) Andere Gerichte	284
d) Eigene systematische Analyse des normativen Gehalts und der Justiziabilität von Art. 73 BV	286
aa) Einleitung	286
bb) Justiziabilität	287
(1) Die Justiziabilität von Prinzipien im Allgemeinen	287
(2) Grundlegende Wertentscheidung als Voraussetzung der Justiziabilität	287
(3) Das Argument der Vagheit des Nachhaltigkeitsprinzips	287
cc) Gehalt der Norm	288
e) Verfahrensrechtliche Aspekte	290
aa) Schweizerisches Bundesgericht	291
(1) Beschwerde in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten	291
(2) Subsidiäre Verfassungsbeschwerde	291
bb) Bundesverwaltungsgericht	292
cc) Prüfungsdichte bei Interessenabwägungen	293
dd) Anwendungsgebot in Art. 190 BV	294
ee) Ideelle Verbandsbeschwerde	295
f) Exkurs: Das Nachhaltigkeitsprinzip in der Bundesgesetzgebung	297
aa) Umweltschutzgesetz	297
bb) Wald, Gewässerschutz, Fischerei und Jagd	298
cc) Raumplanung und Landwirtschaft	299
dd) Weitere Gesetze	299
g) Ergebnis	300

7. Das Vorsorge- und das Verursacherprinzip	
(Art. 74 Abs. 2 BV)	300
a) Inhalt	300
b) Entstehungsgeschichte	305
c) Rechtliche Tragweite	306
d) Verhältnis des Vorsorgeprinzips zum	
Nachhaltigkeitsprinzip	308
e) Ergebnis	310
8. Landwirtschaft (Art. 104 BV)	310
a) Inhalt	310
b) Entstehungsgeschichte	313
c) Rechtliche Tragweite	314
d) Umsetzung in der Landwirtschaftsgesetzgebung	314
aa) Verordnung über die Beurteilung der Nachhaltigkeit	315
bb) Verordnung über die Förderung von Qualität und	
Nachhaltigkeit in der Land- und Ernährungswirtschaft	315
e) Nachhaltigkeitsbeurteilungen in der Landwirtschaft	316
aa) Evaluationskonzept gemäß Agrarbericht 2001	316
bb) Nachhaltigkeitsbeurteilung der Agrarpolitik 2011	317
cc) Nachhaltigkeitsbeurteilungen in den Agrarberichten	318
f) Ergebnis	319
9. Die Würde der Kreatur (Art. 120 Abs. 2 BV)	320
a) Inhalt	320
b) Entstehungsgeschichte	322
c) Rechtliche Tragweite	323
aa) „Kreatur“	323
bb) „Würde“ der Kreatur	324
cc) „Rechnung tragen“	325
d) Konkretisierung in der Gesetzgebung	326
e) Ergebnis	327
10. Staatshaushalt (Art. 126 BV)	327
a) Inhalt	327
b) Entstehungsgeschichte	330
c) Rechtliche Tragweite	331
d) Ergebnis	331
11. Nachhaltigkeit als Strukturprinzip der schweizerischen	
Bundesverfassung	331
a) Einleitung	331
b) Begriff des Strukturprinzips	331
c) Klassische Strukturprinzipien	334
d) Weitere Strukturprinzipien	334
e) Funktionen und rechtlicher Stellenwert	336
f) Ergebnis	337

12. Fazit	337
V. Nachhaltigkeitsstrategien des Schweizerischen Bundesrates	340
1. Einleitung	340
2. Strategie „Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz“ (1997)	341
a) Absicht	341
b) Handlungsfelder	342
aa) Internationales Engagement	342
bb) Energie	342
cc) Wirtschaft	342
dd) Konsumverhalten	342
ee) Sicherheitspolitik	343
ff) Ökologische Steuerreform	343
gg) Bundesaussgaben	343
hh) Umsetzung und Erfolgskontrolle	343
3. Strategie „Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz 2002“	343
a) Leitlinien	343
aa) Zukunftsverantwortung wahrnehmen	344
bb) Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft gleichwertig berücksichtigen	344
cc) Eigenheiten der Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung anerkennen	344
dd) Nachhaltige Entwicklung in alle Politikbereiche einbeziehen	345
ee) Koordination zwischen den Politikbereichen verbessern und Kohärenz erhöhen	345
ff) Nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren	345
b) Handlungsfelder	346
aa) Wirtschaftspolitik und Service public	346
bb) Finanzpolitik	346
cc) Bildung, Forschung und Technologie	347
dd) Gesellschaftliche Kohäsion	347
ee) Gesundheit	347
ff) Umwelt und natürliche Ressourcen	348
gg) Raum- und Siedlungsentwicklung	348
hh) Mobilität	348
ii) Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung	349
jj) Methoden und Instrumente	349
4. Strategie Nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011	350
a) „Schwache Nachhaltigkeit plus“	350
b) Handlungsfelder	351
aa) Klimawandel und Naturgefahren	351

bb) Energie	352
cc) Raumentwicklung und Verkehr	352
dd) Wirtschaft, Produktion und Konsum	353
ee) Nutzung natürlicher Ressourcen	353
ff) Sozialer Zusammenhalt, Demografie und Migration	354
gg) Öffentliche Gesundheit, Sport und Bewegungsförderung	354
hh) Globale Entwicklungs- und Umweltherausforderungen	355
ii) Finanzpolitik	355
jj) Bildung, Forschung, Innovation	356
kk) Kultur	356
5. Strategie Nachhaltige Entwicklung 2012–2015	357
a) Bisherige und aktuelle Entwicklung	357
b) Handlungsfelder	359
aa) Das Klima schützen und die Naturgefahren bewältigen	359
bb) Den Energieverbrauch vermindern und erneuerbare Energien fördern	359
cc) Eine nachhaltige Raumentwicklung gewährleisten	360
dd) Die wirtschaftliche Produktivität bei gleichzeitiger Entkopplung vom Ressourcen- und Energieverbrauch steigern, den Konsum auf die Nachhaltige Entwicklung ausrichten	360
ee) Die natürlichen Ressourcen nachhaltig nutzen	361
ff) Den sozialen Zusammenhalt stärken, die kulturelle Entfaltung und die Integration fördern und demografische Herausforderungen frühzeitig angehen	361
gg) Die Gesundheit der Bevölkerung verbessern	362
hh) Bei globalen Entwicklungs- und Umweltheraus- forderungen Verantwortung übernehmen	362
ii) Die Finanzierung der öffentlichen Haushalte und der Sozialversicherungen langfristig sichern	363
jj) Bildung, Forschung und Innovation konsequent für die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung nutzen	363
6. Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016–2019	364
a) Wichtige Neuerungen	364
b) Handlungsfelder	365
aa) Konsum und Produktion (SDG-Ziel 12)	365
bb) Siedlungsentwicklung, Mobilität und Infrastruktur (SDG-Ziele 9 und 11)	365
cc) Energie und Klima (SDG-Ziele 7 und 13)	365
dd) Natürliche Ressourcen (SDG-Ziele 2, 6, 14 und 15)	366
ee) Wirtschafts- und Finanzsystem (SDG-Ziele 8, 10, 16 und 17)	366

ff) Bildung, Forschung und Innovation (SDG-Ziel 4)	366
gg) Soziale Sicherheit (SDG-Ziele 1 und 16)	366
hh) Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern (SDG-Ziele 5, 10 und 16)	367
ii) Gesundheit (SDG-Ziel 3)	367
7. Aktionsplan Grüne Wirtschaft (2013)	367
a) Einleitung	367
b) Bericht	368
c) Aktionsplan	370
8. Fazit	370
VI. <i>Instrumente der Evaluation</i>	372
1. Einleitung	372
2. Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung (MONET)	372
3. Nachhaltigkeitsbeurteilung (NHB)	373
4. Generationenverträglichkeitsprüfung	375
5. Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)	376
6. Strategische Umweltprüfung (SUP)	377
7. Wirkungsbeurteilung	378
8. Kantonale und kommunale Ansätze	378
9. Private Initiativen	379
10. Fazit	380
4. Teil: Nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie	381
I. <i>Einleitung</i>	381
II. <i>Das wechselseitige Verhältnis von Wirtschaftswachstum und Umweltschutz</i>	382
1. Einleitung	382
2. Wirtschaftswachstum und Umweltschutz	382
a) Die Umwelt-Kuznets-Kurve	382
b) Bevölkerungswachstum	388
c) Grünes Wachstum	390
3. Umweltschutz und Wirtschaftswachstum	391
a) Kosten des Umweltschutzes für die Unternehmungen	391
b) Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit	392
4. Fazit	395
III. <i>Nachhaltigkeit und Marktwirtschaft</i>	396
1. Einleitung	396
2. Marktoptimismus	396
3. Marktversagen	399
a) Öffentliche Güter	400

b) Externe Effekte	400
c) Die Tragik der Allmende	401
aa) Allmendegüter	401
bb) Hardins Argumentation	401
cc) Kritik	404
dd) Das Beispiel der Alpweiden	406
4. Die Tragfähigkeit der Erde als natürliche Grenze des Wirtschaftens	408
5. Fazit	409
<i>IV. Politische Konzepte und Nachhaltigkeitsstrategien</i>	<i>410</i>
1. Einleitung	410
2. Das Steuerungsparadoxon	410
3. Reformismus oder grundlegend neue Ordnung?	411
4. Retour à la nature?	412
5. „Top down“ oder „bottom up“ – zentral oder dezentral?	414
a) Die neue globale Ordnung	414
b) Die zentralisierte Autorität	414
c) Die autoritäre Kommune	415
d) Die anarchistische Lösung	415
6. Effizienz-, Konsistenz- und Suffizienzstrategie	417
a) Effizienzstrategie	418
b) Konsistenzstrategie	422
c) Suffizienzstrategie	423
7. Fazit	429
<i>V. Instrumente der Umweltpolitik und der umweltpolitische Zyklus</i>	<i>430</i>
1. Einleitung	430
2. Beurteilungskriterien	431
a) Effizienz	431
b) Ökologische Treffsicherheit	432
c) Dynamische Anreizwirkung	432
d) Politische und gesellschaftliche Durchsetzungschancen	433
aa) Ökonomische Theorie der Politik	433
bb) Ökonomische Theorie der Bürokratie	434
3. Einzelne Instrumente	437
a) Freiwillige Maßnahmen	437
aa) Moralische Appelle	437
bb) Information	438
cc) Nudging	439
dd) Private Verhandlungen	440
ee) Freiwillige Vereinbarungen zwischen Staat und Privaten	441
b) Staatliche Maßnahmen	441

aa) Bürokratische Instrumente	441
(1) Gebote und Verbote	441
(2) Nachträgliche Beseitigung der Schäden durch den Staat	443
bb) Marktwirtschaftliche Instrumente	443
(1) Umweltabgaben	443
(2) Subventionen	446
(3) Umweltzertifikate	446
c) Haftungsrecht	449
4. Der umweltpolitische Zyklus	451
a) Entstehung des Bedürfnisses	451
b) Äußerung der Nachfrage	452
c) Reaktion auf die Nachfrage	452
d) Angebot an Umweltgütern	453
e) Widerstandsphase	455
f) Mögliche Reaktionen auf den Widerstand	456
aa) Marktwirtschaftlicher Umweltschutz	456
bb) Eigeninitiative	457
5. Fazit	459
5. Teil: Verantwortung für zukünftige Generationen und die Natur	461
I. <i>Einleitung</i>	461
II. <i>No obligation-Argumente</i>	463
1. <i>Einleitung</i>	463
2. <i>Das Nicht-Identitäts-Argument („non-identity argument“)</i>	463
a) <i>Das Individualisierungsproblem</i>	464
b) <i>Das Kontingenzproblem</i>	464
c) <i>Lösungsstrategien</i>	465
aa) <i>Überindividuelle Ansätze intergenerationaler Gerechtigkeit</i>	466
bb) <i>Alternative Schadenskonzepte</i>	467
3. <i>Das Argument des Nichtwissens („ignorance argument“)</i>	468
4. <i>Fazit</i>	468
III. <i>Die Verantwortungsethik von Hans Jonas</i>	469
1. <i>Einleitung</i>	469
2. <i>Die Ausgangslage</i>	469
a) <i>Der erweiterte Handlungshorizont im technologischen Zeitalter</i>	470
b) <i>Die Verletzlichkeit der Natur</i>	471
c) <i>Der Mensch als Objekt der Technik</i>	471
3. <i>Das Ungenügen der traditionellen Ethik</i>	472
a) <i>Existenzielle Bedrohung der Menschheit</i>	472

b) Gegenwartsbezogenheit bisheriger Ethiken	472
c) Kants kategorischer Imperativ als Paradebeispiel	472
4. Die Formulierung einer Zukunftsethik	473
a) Der Imperativ der Verantwortung	474
b) Die Pflicht zur Wissenserweiterung	475
c) Die „Heuristik der Furcht“	476
5. Ontologische Begründung des Imperativs	477
a) Ablehnung des Hume'schen Gesetzes	477
b) Ontologische Verantwortung für die Idee des Menschen	478
aa) Zweck in der Natur	478
bb) Vom Zweck zum Wert	479
cc) Vom Wert zum Sollen	480
c) Begründung in der „Zukunftsethik“	481
6. Die Umsetzung einer Verantwortungsethik	482
a) Die Verantwortung der Politik	482
b) Markt- oder Planwirtschaft	483
c) Demokratie oder Diktatur	484
7. Kritische Würdigung	486
a) Die Zukunftsvergessenheit der traditionellen Ethik	486
b) Der Vorwurf des naturalistischen Fehlschlusses	487
c) Kein Konzept intergenerationaler Gerechtigkeit	488
d) Einseitigkeit der Bewahrungsperspektive	488
e) Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis	489
f) Verantwortungsethik als Spielart des Utilitarismus?	490
g) Der Vorwurf der Ökodiktatur	490
8. Fazit	490
<i>IV. Intergenerationelle Gerechtigkeit</i>	
<i>in John Rawls' politischer Philosophie</i>	491
1. Einleitung	491
2. Das Problem der fehlenden Reziprozität	492
3. Der gerechte Spargrundsatz	493
4. Gerechtigkeit zwischen den Generationen	494
a) Die Definition des Urzustandes	494
b) Die motivationale Zusatzannahme	496
c) Rawls' späterer Lösungsvorschlag	498
d) Humes Bedingungen der Gerechtigkeit versus Kants Universalisierung	499
e) Ausdehnung des Schleiers des Nichtwissens auf die Generationenzugehörigkeit	501
5. Fazit	503
<i>V. Utilitaristische Zukunftsethik</i>	503
1. Einleitung	503

2. Der Utilitarismus als konsequentialistische Ethik	504
3. Dieter Birnbachers „Verantwortung für zukünftige Generationen“	505
a) Einleitung	505
b) Verzerrungstendenzen der Zukunftsbewertung	506
c) Die drei Stufen rationaler Zukunftsbewertung	506
aa) Der rationale Egoist	506
bb) Der rationale Kollektivist	507
cc) Der rationale Universalist	507
d) Folgerungen für die Zukunftsethik	508
aa) Ideale Normen bei vollständigem Wissen	508
bb) Ideale Normen bei begrenztem Wissen	509
cc) Praxisnormen	511
(1) Keine Gefährdung der Gattungsexistenz des Menschen und der höheren Tiere: kollektive Selbsterhaltung . . .	512
(2) Keine Gefährdung einer zukünftigen menschwürdigen Existenz: nil nocere	512
(3) Keine zusätzlichen irreversiblen Risiken: Wachsamkeit	513
(4) Erhaltung und Verbesserung der vorgefundenen natürlichen und kulturellen Ressourcen: Bebauen und Bewahren	513
(5) Unterstützung anderer bei der Verfolgung zukunftsorientierter Ziele: Subsidiarität	514
(6) Erziehung der nachfolgenden Generationen im Sinne der Praxisnormen	514
e) Würdigung und Kritik	514
aa) Allgemeine Kritik am Utilitarismus	514
(1) Das Problem der Grundrechte	514
(2) Das Problem der Verteilungsgerechtigkeit	515
(3) Das Informationsproblem	515
(4) Das Problem der Quantifizierung und des Nutzenvergleichs	515
bb) Spezifische Kritik an der utilitaristischen Zukunftsethik . .	516
4. Die Diskontierung bei der Kosten-Nutzen-Analyse	516
a) Einleitung	516
b) Kosten-Nutzen-Analyse	517
c) Gründe für die Diskontierung	518
aa) Ungewissheit der Zukunft	519
bb) Zunehmender Wohlstand	519
cc) Reine Zeitpräferenz	520
dd) Gesellschaftliche Opportunitätskosten	521
d) Die Auflösung des Nebels	522

aa) Was wird diskontiert?	522
bb) Opportunitätskosten versus soziale Diskontrate	524
cc) Das eigentliche Problem	525
dd) Ein zweistufiges Entscheidungsverfahren	527
5. Fazit	528
VI. <i>Kommunitaristische Zukunftsethik</i>	529
1. Einleitung	529
2. Edmund Burkes Idee der intergenerationellen Gemeinschaft	529
3. Avner de-Shalits Zukunftsethik	530
4. Würdigung und Kritik	532
5. Fazit	534
VII. <i>Rechte zukünftiger Generationen und der Natur</i>	534
1. Einleitung	534
2. Theoretische Grundlagen	534
a) Moralische und juristische Rechte	534
b) Das Hohfeld-Schema als Ausgangspunkt	536
c) Definition des „subjektiven Rechts“	538
aa) Willentheorie	538
bb) Interessentheorie	539
cc) Definitionen im deutschsprachigen Schrifttum	540
d) Rechte als „Trümpfe“	541
3. Rechte zukünftiger Generationen	542
a) Einleitung	542
b) Moralische Rechte	543
c) Juristische Rechte	548
d) Die Regelung im Schweizerischen Zivilgesetzbuch	555
aa) Einleitung	555
bb) Der Beginn der Rechtsfähigkeit	555
cc) Die Rechtsstellung des Nasciturus	556
dd) Die Rechtsstellung des Nondum Conceptus	558
4. Rechte der Natur	559
a) Einleitung	559
b) Moralische Rechte	559
aa) Moralische Rechte im Lichte der Willens- und Interessentheorie	559
bb) Die Tierrechtsdebatte im Besonderen	561
(1) Der utilitaristische Tierschutz Peter Singers	564
(2) Der Rechte-Ansatz von Tom Regan	564
cc) Unterscheidung nach der Art des Rechts	566
dd) Eigenwert	566
(1) Eudämonistischer Eigenwert	567
(2) Moralischer Eigenwert der Natur	568

(3) Absoluter Eigenwert der Natur	568
c) Juridische Rechte	568
aa) Historischer Rückblick	569
bb) Fälle aus neuerer Zeit	571
(1) Should Trees Have Standing?	572
(2) Should Animals Have Standing?	576
cc) Die Möglichkeit juridischer Rechte	578
dd) Ausgestaltung der Rechte	580
ee) Die gesetzliche Regelung für Tiere in Art. 641a ZGB	582
d) Ökologische Verhältnismäßigkeit	583
5. Fazit	586
VIII. <i>Das Motivationsproblem</i>	587
1. Einleitung	587
2. Externalismus versus Internalismus	587
3. Unterscheidung verschiedener Motive	590
a) Eigentliche moralische Motive	591
b) Uneigentliche moralische Motive	591
c) Nicht-moralische Motive	597
4. Wie kann die Motivation unterstützt werden?	598
a) Einleitung	598
b) Niedrigkostensituationen	599
c) Selbstbindung	599
d) Die Wirkung rechtlicher Maßnahmen	602
aa) Das Problem des Verdrängungseffekts	603
bb) Das Recht als Stütze der moralischen Motivation	605
5. Fazit	605
IX. <i>Instrumente, Verfahren und Institutionen</i>	606
1. Einleitung	606
2. „Zukunftsvergessenheit“ der Demokratie?	606
3. Einbezug der Zukunft als Forderung der Demokratie	608
4. Thomas Jeffersons Generationenlehre	609
5. Institutionelle Vorkehrungen zur Stärkung der Langzeitverantwortung in der Politik	610
a) Instrumente und Verfahren	611
aa) Nachhaltigkeitsprüfung	611
bb) Schuldenbremse und Finanzreferendum	611
cc) Verbandsbeschwerderecht	612
dd) Einbezug der Zivilgesellschaft	612
ee) Direkte Demokratie	613
ff) Ausgestaltung des Wahlrechts	614
b) Institutionen	615
aa) Nachhaltigkeitsrat als zusätzliches Gesetzgebungsorgan	615

bb) Nachhaltigkeitsrat als Beratungsgremium	618
cc) Beauftragter für nachhaltige Entwicklung	621
dd) Ombudsstelle für zukünftige Generationen	622
ee) Unabhängige Nachhaltigkeitsanstalt	624
ff) Weltgerichtshof für die Zukunft	625
6. Fazit	626
6. Teil: Schlussfolgerungen	627
Literaturverzeichnis	637
Materialienverzeichnis	682
<i>I. Schweizerische Materialien</i>	682
<i>II. Ausländische Materialien</i>	685
Sachverzeichnis	689